

zweifelt anstrenge, von der Falle loszukommen. Sie war jedoch im Flußbett fest verankert und auch infolge der eigenen Schwere recht widerstandsfähig. Seine Bemühungen schienen umsonst zu sein, wie ich mit einem Atemzuge der Erleichterung feststellte.

Dann aber verdoppelten sich die Anstrengungen des Tieres; es schnaubte und brüllte, sobald jenes Schreien im Ufer erklang. Und da kam es wie eine Erleuchtung über mich.

Ich wußte nun, was die Laute im Uferschlamm zu bedeuten hatten und warum die Kaimans kurz vor mir die Playa besucht hatten.

Zur Laichzeit hatten sie ihre Eier im Ufer verborgen, und heute waren die Jungen ausgekommen. Mir war bekannt, daß sie schreien konnten, und das hatten sie wahrscheinlich getan. Die Kaimans waren daher zur Stelle gekommen, um sie zu befreien. Nur einige wenige waren noch nicht ausgekrochen und zurückgeblieben. Die waren es gewesen, deren Rufen nach der befreienden Mutter ich vernommen. Die Jungen sind ja nicht imstande, sich aus eigenen Kräften frei zu machen. Als ich nun mit dem Bambußstab hineinstieß, verletzte ich eines der Reptilien, und dieses alarmierte die sich sonnenden Kaimans auf den Playas in der Strommitte.

Glauben Sie, daß die Kaimans Gehör haben? Sie wissen es nicht? Ich auch nicht! Aber ich glaube es. Wie hätten sie sonst so schnell herbeikommen können? Sie wollten eben ihren Jungen helfen und nebenbei auch ihren Todfeind abschaffen. Fast hätten sie es erreicht.

Meine Hoffnungseligkeit verschwand fast so rasch, wie sie gekommen. Ich bemerkte nämlich, daß der Kaiman mit immer größerer Wut, wahrscheinlich durch die Schmerzen, die er empfand, gesteigert, an seiner stählernen Fessel riß und daß diese allmählich nachgab. Mit steigendem Entsetzen beobachtete ich, wie er Zoll für Zoll näher rückte, wie diese Vorwärtsbewegung immer schneller wurde, wahrscheinlich in dem Maße, als sich die Falle und ihr Anker lockerten. Die mächtigen Kinnbacken klappten mit einem Geräusch, wie das eines Flintenschusses, auf und zu. Ein ekelregender Moschusgeruch umwehte mich. Näher kam der Kaiman und immer näher, ich aber sank tiefer und

immer tiefer in den Sand ein. Fast konnte ich mir's vorausberechnen, wann mein Ende dasein mußte. Lange konnte es auf keinen Fall mehr währen. Vielleicht nur noch einige Minuten.

Endlich war es da, das Ende.

Ich stand bis an die Brust im Sande, konnte meine Arme nicht mehr rühren, und der Kaiman befand sich ganz nahe an meinem Gesicht. Deutlich sah ich, wie ganze Wolken ekelhafter Maden zwischen den riesigen Zähnen umherschwärmten, wie Fetzen faulenden Fleisches von ihnen herunterhingen.

Ihnen graust? Ja, ja, die Kaimans pflegen sich keiner Zahnstocher zu bedienen.

Nun, in diesen schrecklichen Minuten schwor ich mir zu, in meinem Leben keinen Kaiman mehr zu schießen, wenn ich das Glück haben sollte, dieser Gefahr zu entgehen.

Und ich entging ihr!

Eben nämlich glaubte ich, daß der Rachen des Kaimans mich erfassen müsse, als eine ganze Salve von Gewehrschüssen vom Ufer niederprasselte und die Kugeln haarscharf an meinem Ohr vorüberpiffen, um klatschend in den Körper des Tieres einzuschlagen. Das war mir wahrhaftig die herrlichste Musik, die ich je gehört. Ich fühlte es, ich war gerettet! Der Kaiman schnappte noch einige Male krampfhaft, wurde aber von einem wahren Reihenfeuer wie ein Sieb durchlöchert.

Kaum hatte er sich im Todeskampf ausgestreckt, wurden mir schon einige Lassos um Arme und Oberkörper geworfen, und einige Sekunden später hatte ich den festen Grund unter den Füßen.

Die Peones hatten mich schließlich doch vermißt, und da sie mich, ganz gegen meine Gewohnheit, nicht mehr schießen hörten, — — na, das andere können Sie sich denken. Seit dieser Zeit aber habe ich eine Abneigung gegen jegliche Art von Jagd. Auch sind die Kaimans zum Teil aus dieser Gegend verschwunden und jedenfalls nicht mehr so böse wie früher. Es geht also."

Er schwieg, und ich starrte ganz benommen ins Feuer, das nur noch langsam glomm. Irgendwo heulte ein Jaguar.

„Es ist Zeit zum Schlafengehen“, meinte der Wirt. „Der Tiger meldet sich schon.“

*Deutsches Recht beim Verlag Georg Müller
in München*